

Rechtsgeschichte Legal History

www.rg.mpg.de

<http://www.rg-rechtsgeschichte.de/rg24>

Zitiervorschlag: Rechtsgeschichte – Legal History Rg 24 (2016)

<http://dx.doi.org/10.12946/rg24/472-473>

Rg **24** 2016 472–473

Conrad Tyrichter

Kraft im Recht

Conrad Tyrichter

Kraft im Recht*

Politiker-Biographien gelten zwar kaum als ein klassisches rechtshistorisches Genre, das umfassende Werk des Historikers Wolfram Siemann über den österreichischen Staatsmann Clemens Fürst von Metternich besitzt jedoch auch für die Rechtsgeschichte einigen Wert. Denn Metternich wurde nicht nur, wie das Kapitel über seine Studienzeit in Straßburg und Mainz darlegt, von profilierten Juristen und Historikern ausgebildet und geprägt. Vielmehr handelte es sich bei »Recht« neben »Nationalität« und »Gesellschaft« um einen Schlüsselbegriff der Politik Metternichs, wie Siemann bereits in der Einleitung feststellt (23). Die Biographie lässt folglich Zugänge zu rechtshistorisch relevanten Problemstellungen und Prozessen erhoffen.

Diese Perspektive wird von Siemann im einleitenden Kapitel angelegt, das neben einer knappen methodischen Einführung in den biographischen »Reiseplan« den zentralen Ansatz entfaltet, Metternich nicht als statische, sondern als kontextbezogene und wandelbare Persönlichkeit darzustellen. In Abgrenzung zu früheren Biographien geht es Siemann folglich darum, »die prägenden Momente – die Urerlebnisse – sichtbar werden zu lassen, die in späteren Konflikten, Krisen und Konstellationen bei Metternich gleichsam einen Schlüsselreiz des Déjà-vu auslösten und damit seine Handlungen und Urteile erst nachvollziehbar machen« (15). Über die Beschäftigung mit der Person Metternich hinaus, sollen sich so auch Zugänge und Perspektiven zu »Grundbegriffen der Sattelzeit« wie »Recht«, »Revolution«, »Reform«, »Nation«, »Zivilisation«, »Repräsentation«, »Volk« und »Volkssouveränität« ergeben (15).

Hiervon ausgehend wird in 16 Kapiteln das politische und persönliche Leben Metternichs erzählerisch miteinander verknüpft und durch Exkurse zu Themen wie »Liebe«, frühindustrielle Ökonomie oder Terrorismus erweitert, die über die Person Metternich hinausgehen. Der Aufbau der Biographie ist weitgehend chronologisch und

orientiert sich an sieben Lebensetappen, die durch »epochale« Erfahrungen und Umbrüche geprägt waren: »Aufklärung«, »Französische Revolution«, »Krieg als permanente Existenzbedrohung«, »Restauration«, »Völkerfrühling«, »revolutionäre Modernisierungskrise« und »staatsbildende Nationalitätenkonflikte« (14). Vereinzelt eingeflochten sind Kapitel, die systematisch und »epochenübergreifend« eher private Aspekte wie Metternichs familiäre oder wirtschaftliche Verhältnisse thematisieren.

Im Kontext eines rechtshistorischen Zugangs ist besonders die Frage nach Metternichs Rechtsbegriff von Bedeutung. Ausgehend vom Wappenspruch der Familie Metternich »Kraft im Recht« verortet Siemann diesen wie folgt: »Recht stand in dieser Formel für eine Ordnung, welche Willkür wie Gewalttätigkeit ausschloss und einen Schutzraum bereitstellte, in dem sich die Individuen im Dienste ihrer Wohlfahrt entwickeln konnten, und das schloss Freiheit des Geistes, der Wirtschaft, Bildung, Wissenschaft und der individuellen Entwicklung ihrer Bürger ein.« (865) Die Rechtsordnung musste für Metternich »in der Tradition verwurzelt sein«, um nicht willkürlich zu sein, und im Zweifelsfall durch »kräftiges« Einschreiten geschützt werden (865).

Mithilfe des Schlüssels Recht gelingt es Siemann, für das frühe 19. Jahrhundert grundlegende rechtshistorische Problem- und Konfliktfelder zu behandeln: Hierzu gehören etwa der Übergang zu territorial- und nationalstaatsbasierten Rechts- und Politikordnungen; die Frage nach einer neuen normativen Ordnung internationaler Beziehungen; die polarisierende Verfassungsfrage; die Organisation und Reform des Deutschen Bundes und der Habsburgermonarchie; oder die Spannung zwischen der Gewährung individueller Freiheitsrechte sowie dem Erhalt allgemeiner »Sicherheit« und »Ordnung«. In diesen Kontexten stellt Siemann Metternich als reflektierenden und differenzierten Beobachter, zentralen politischen Ak-

* WOLFRAM SIEMANN, Metternich. Strategie und Visionär. Eine Biographie, München: C. H. Beck 2016, 983 S., ISBN 978-3-406-68386-2

teur, aber auch als Betroffenen dar und kann so überzeugend biographische mit allgemeinen politischen und rechtlichen Fragen verknüpfen.

Darin liegt auch der wesentliche Ertrag der Biographie für die Rechtsgeschichte: Sie bietet zwar keine tiefgehende rechtshistorische (Normen-)Analyse, liefert aber einen praxisnahen Zugang zu den genannten rechtshistorischen Diskur-

sen und Prozessen. Damit gelingt es Siemann im Gegensatz zur älteren Forschung, die Metternich häufig pauschal und stereotyp eine von feudaler und polizeistaatlicher Willkür geleitete, »unrechtliche« Politik vorwarf, »Recht« als zentrale Leit- und Bezugsgröße der Politik Metternichs herauszuarbeiten. ■

Alessandro Somma

Il diritto della Rivoluzione industriale*

Il diritto della Rivoluzione industriale viene di norma considerato un diritto delle libertà economiche, finalmente affermatesi nel corso dell'Ottocento per alimentare i fondamenti di un ordine incentrato sulla proprietà privata e sulla circolazione incondizionata dei beni. Un diritto che, per dirla con Karl Polanyi, costituiva per la prima volta nella storia il frutto di «una vera fede nella salvezza secolare dell'uomo attraverso un mercato autoregolato».¹

A questa tesi si è dedicato un gruppo di giovani studiosi coordinati da Mathias Schmoeckel presso l'Università di Bonn, che hanno analizzato le relazioni tra ordinamento giuridico e sviluppo economico e sociale che in area tedesca hanno accompagnato la cosiddetta Rivoluzione industriale: vicenda che si è sviluppata nel corso di molti decenni dell'Ottocento e che pertanto, diversamente da quanto avvenuto nel contesto inglese, non ha a ben vedere i caratteri propri dell'evento rivoluzionario.

Il volume si apre con una riflessione sulle trasformazioni che in campo giuridico hanno accompagnato il processo di industrializzazione nel periodo tra il 1807 e il 1873: rispettivamente l'anno in

cui venne firmato il Trattato di Tilsit, che chiuse il conflitto tra la Francia e la Prussia imponendo a quest'ultima forti ridimensionamenti territoriali e il risarcimento di ingenti danni di guerra, e l'anno in cui convenzionalmente si fa risalire la fine dell'era liberale e l'inizio di una stagione di politiche protezionistiche. È questo il periodo nel quale si assiste alla transizione da un ordinamento ancorato ai principi della società cetuale, di antico regime, a un diritto che promuove lo sviluppo delle libertà dalle quali scaturisce un ordine economico incentrato sul principio di concorrenza: la libertà di contratto, la libertà d'impresa e il libero esercizio del diritto di proprietà.²

A questo saggio di carattere generale seguono alcune ricerche dedicate all'interazione tra diritto e processi di industrializzazione in specifici settori. Si analizza la disciplina dei brevetti introdotta nella seconda metà dell'Ottocento, particolarmente rilevante perché assicura la possibilità di sfruttare economicamente i frutti dell'ingegno, favorendo così la creatività intesa come fondamentale motore dell'ordine capitalista.³ Si valuta il presidio del principio concorrenza, ad esempio per la tutela del marchio, come contributo allo sviluppo di una

* A proposito di MATTHIAS MAETSCHKE, DAVID VON MAYENBURG, MATHIAS SCHMOECKEL (Hg.), *Das Recht der Industriellen Revolution*, Tübingen: Mohr Siebeck 2013, VIII, 268 p., ISBN 978-3-16-152703-6

¹ POLANYI (1974) 173.

² M. MAETSCHKE, *Recht, Wettbewerb und Industrialisierung. Die rechtlichen Rahmenbedingungen der*

Industrialisierung in Preußen und Deutschland (1807 bis 1873), 17–67.

³ F. DRESSEL, *Die wechselseitige Beeinflussung von Patentrecht und industrieller Entwicklung. Der Einfluss privater Interessengruppen*, 69–82.